

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

7.7.1815 (Nr. 186)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 186.

Freitag, den 7. Jul.

1815.

Deutschland.

Die neuesten Stuttgarter Zeit. enthalten unter andern folgende Artikel: Se. Kön. Maj. haben für die sich in gegenwärtigem Feldzuge Auszeichnenden eine besondere Dekoration in drei Klassen bestimmt; die erste besteht aus einem goldenen Kreuz, mit der Aufschrift: Der Tapferkeit und Treue 1815; die zweite in einem eben solchen Kreuz von Silber, beide an einem dreifarbigem roth, gelb und schwarzen Bande; die dritte in der silbernen Militär-Verdienstmedaille, an demselben Bande, wie die Kreuze. — Aus Veranlassung des bei Straßburg am 28. vor. Monats erfochtenen Sieges hat der König dem Kommandanten der großherzogl. hessischen Truppen, Prinzen Emil, die Dekoration als Kommandeur 1ster Klasse des königl. Militär-Verdienstordens, und dem Prinzen Philipp von Hessen-Homburg die als Kommandeur 2ter Klasse dieses Ordens zu ertheilen geruht. — Unter dem 3. d. haben Se. königl. Maj. dem k. k. östreich. Armeeminister v. Baldacci das Großkreuz des königl. Zivil-Verdienstordens verliehen.

Am 4. d. ist der königl. portugies. Gesandte am Londoner Hofe, Graf v. Palmella, zu Frankfurt eingetroffen. Am nämlichen Tage reiste von dort der kaisert. russ. Gesandte am Berliner Hofe, v. Moxeus, nach Nancy ab, wo er schon im vorigen Kriege den Posten eines Gen. Gouverneurs bekleidet hatte.

Von Aßkaffenburg wird unterm 3. d. gemeldet: Seit einigen Tagen haben wir die Generale, Grafen v. Pahlen, v. Tettenborn, Duka ic. die 2. Dragoner- und die 3. Ulanendivision, das 4. Reg. der donischen Kosacken, das Reg. Finnland und 2 reitende Batterien hier durchpassiren gesehen.

Frankreich.

Die neulich (No. 181) kurz erwähnten Aeußerungen des Marschall Ney in der Pairskammer am 22. Jun. lauten vollständig wie folgt: „Was der Hr. Minister des Innern uns hier vorgelesen hat, ist falsch, in jeder Hinsicht falsch. Der Feind ist Sieger auf allen Punkten. Ich habe die Unordnungen gesehen, da ich die Armee unter den Befehlen des Kaisers kommandire. Nach den Resultaten der unglücklichen Schlachtstage vom 16. und 18. wagt man noch, zu sagen, daß am 18. die Niederlage des Feindes vollendet worden sey, und daß wir noch 60,000 Mann auf den Gränzen hätten. Alles dieses ist falsch. Höchstens mag Marschall Grouchy wieder 20 bis

25,000 M. haben sammeln können, und wir sind zu verb geschlagen worden, als daß diese Truppen dem Feinde widerstehen könnten. Alle hier anwesenden Generale, die mit mir kommandirten, können es bezeugen. Uebrigens darf man nur ein wenig den Krieg verstehen, um zu bemerken, daß der von dem Hrn. Minister des Innern abgelesene Bericht sich in allen Punkten widerspricht. Es ist gewiß, daß Marschall Grouchy am 18. so gut geschlagen worden ist, als wir. Hätte sein Korps nicht gelitten, so hätte er den Rückzug der Armee decken können; er hätte dem Kaiser behülflich seyn können, die Trümmer derselben wieder zu sammeln, und der Kaiser wäre auf der Gränze geblieben, statt sich nach Paris zu begeben. Was ich hier sage, ist die reinste Wahrheit, ist wahr und klar, wie der Tag. Was der Hr. Minister über die Lage des Herzogs von Dalmatien uns vorgelesen hat, ist falsch. Es war nicht möglich, einen einzigen Mann der Garde wieder an sich zu ziehen. Unsere wahre Lage ist: Der Feind steht bei Nivelles mit 80,000 M. Wenn man uns versichert, daß die preuß. Armee zernichtet sey, so ist dies nicht wahr; der größere Theil dieser Armee hat sich gar nicht geschlagen; in 6 bis 7 Tagen kann der Feind in der Hauptstadt eintreffen. Es giebt kein anderes Rettungsmittel mehr, als dem Feinde Friedensvorschlüge zu machen.“

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 21. Jun. sagte Gen. Lafayette: „Indem ich zum erstenmal seit vielen Jahren meine Stimme erhebe, welche die alten Freunde der Freiheit noch erkennen werden, fühle ich mich durch das Bedürfnis gedrungen, von den Gefahren des Vaterlands zu sprechen. Unglückliche Nachrichten haben sich bestätigt. Der Augenblick ist gekommen, uns alle um die dreifarbige Fahne, um die Fahne von 1789, die Fahne der Freiheit, der Gleichheit, der öffentlichen Ordnung zu sammeln. Diese Fahne ist es, die wir zu vertheidigen haben, sowohl gegen die Anmaßungen des Auslandes, als gegen die Umtriebe im Innern. Erlauben sie einem Veteranen dieser heiligen Sache, der nie den Faktionsgeist gekannt hat, einige vorläufige Resolutionen vorzuschlagen, deren Nothwendigkeit, wie ich hoffe, jeder meiner Kollegen fühlen wird. 1) Die Kammer der Repräsentanten erklärt, daß die Unabhängigkeit der Nation bedroht ist. 2) Sie erklärt sich in Permanenz. 3) Jeder Versuch, sie aufzulösen, ist Hochverrath, und wer sich dieses Verbrechen schuldig macht, soll auf der Stelle, als Vaterlandsverräter, gerichtet werden. 4) Die Linienarmee

und die Nationalgarde, die gefochten haben, und noch fechten, um die Freiheit, die Unabhängigkeit und das Gebiet Frankreichs zu vertheidigen, haben sich um das Vaterland verdient gemacht. 5) Der Minister des Innern wird ersucht, den Generalstab, die Kommandanten und Majore der Pariser Nationalgarde zu versammeln, um Mittel ausfindig zu machen, dieselben mit Waffen zu versehen, und sie, deren seit 20 Jahren erprobter Patriotismus und Eifer eine sichere Gewährleistung für die Freiheit, das Eigenthum, die Ruhe der Hauptstadt und die Unverletzlichkeit der Repräsentanten der Nation darbieten, auf den komplettesten Zustand zu bringen. 6) Der Kriegsminister, der Minister der auswärtigen Verhältnisse, der der Polizei und der des Innern werden ersucht, sogleich in der Versammlung sich einzufinden.“ Diese Resolutionen wurden ohne weitere Diskussion angenommen.

Während in der Repräsentantenkammer über eine Orleans'sche Faktion deklamirt wird (s. unsere gestrige Zeitung), liest man in öffentlichen Blättern folgende Deklaration des Herzogs von Orleans, deren Richtigkeit jedoch nicht ganz verbürgt werden kann: „Franzosen! ich muß das Schweigen brechen, welches ich mir auferlegt hatte, und da einige die Verwegenheit hatten, meinen Namen mit strafbaren Wünschen und treulosen Einflüsterungen in Verbindung zu bringen, so gebietet mir meine Ehre, im Angesichte von ganz Europa, einen feierlichen Widerspruch, welchen mir meine Pflichten vorschreiben. Franzosen! man täuscht euch, man leitet euch irre; aber die unter euch besonders täuschen sich, welche sich das Recht anmaßen, sich einen andern Herrn zu wählen, und welche durch auführische Hofnungen einen Prinzen, den getreuesten Unterthanen des Königs von Frankreich, Ludwig XVIII., beleidigen. Der unwiderrüfliche Grundsatz der Rechtmäßigkeit ist jetzt die einzige Bürgschaft des Friedens in Frankreich und in Europa. Staatsumwälzungen haben keine Stärke und Wichtigkeit nur um so fühlbarer gemacht; geheiliget durch einen kriegerischen Bund, und durch einen friedlichen Kongreß aller Fürsten, wird dieser Grundsatz die unveränderliche Richtschnur von Regierungen und Thronnachsfolgen seyn. Ja, Franzosen, ich würde stolz seyn, Euch zu beherrschen, aber nur wenn ich unglücklich genug wäre, den Sitz auf dem Throne durch die Erlöschung eines erlauchten Zweiges erledigt zu finden. Auch nur dann würde ich Gesinnungen zeigen, welche von denen sehr verschieden wären, welche man mir vielleicht zuschreibt, oder welche man für gut findet, bei mir vorauszusetzen. Franzosen, ich wende mich nur an einige irrgelietete Männer. Werdet Ihr selbst wieder, und erklärt Euch als getreue Unterthanen Ludwigs XVIII. und seiner natürlichen Erben, vereint mit Euren Prinzen und Mitbürgern. Ludwig Philipp, Herzog von Orleans.“

Nachrichten aus Brüssel vom 1. d. zufolge hat der König von Frankreich Cambrai verlassen, um sich nach Compiègne zu begeben.

Großbritannien.

In Londner Blättern vom 27. Jun. liest man: Die Armee des Herzogs von Wellington erhält aufs neue Verstärkungen; unter andern sind 3 Kavallerieregimenter und 600 Mann von der Garde zu Fuß, sowie alles, was noch von leichten Truppen im Lande ist, zu dieser Bestimmung theils bereits abgegangen, theils im Begriffe, abzugehen. — Auch Lord Castlereagh wird unverzüglich nach dem festen Lande abreisen. — Von Ostende ist gestern ein Konvoi von Transportschiffen mit ohngefähr 10,000 gefangenen Franzosen bei Margate angekommen.

Deſtreich.

(Auszug der Wiener Zeitung vom 30. Jun.) Der am 18. d. bei Mont St. Jean von den allirten Armeen erfochtene, eben so glänzende, als für die gerechte Sache der verbündeten Monarchen höchst wichtige und entscheidende Sieg wurde gestern von Ihrer Maj. der Kaiserin, und von der kaiserl. Familie mit einem Dankfestungs hochamte in der St. Stephans-Metropolitankirche gefeiert. Ihre Maj. und die Erzherzoge Anton und Rainer, die Erzherzoginnen Leopoldine und Klementine, ingleichen der Herzog Albert von Sachsen-Testen, fuhrten um 11 Uhr Vormittags in Begleitung Ihres Hofstaats in die Metropolitankirche, wo am Riesenthore der gewöhnliche feierliche Empfang geleistet wurde. Die kirchliche Funktion verrichtete der Hr. Erzbischof, während welcher die Militärsalven statt hatten. Die ganze Versammlung sprach mit Inbrunst dem allerheiligsten Geber dieses Sieges ihren Dank aus, und flehte um ferneren Schutz zur baldigsten Beendigung des gerechten Kampfes und Verleihung eines wohlthätigen Friedens.

In Privatnachrichten aus Wien vom 28. Jun. in der allgemeinen Zeitung liest man: „Die Sonntags, den 25. d., eingetroffenen Siegesnachrichten aus den Niederlanden versetzten augenblicklich unsere ganze Stadt in einen wahren Freudentaumel. Aengstlich waren Vormittags die Gemüther, als man den Tod des hochverdienten Herzogs von Braunschweig vernahm; desto lauter und größer war der Jubel Abends. Ihre Maj. unsre allgeliebte Kaiserin, die an dem Glük Ihres Volks so innigen Antheil nimmt, schickte auf der Stelle in die Theater, um die frohe Botschaft anzukündigen; zugleich theilte Sie dieselbe den versammelten Gliedern ihrer Familie selbst mit. — Der bekannte Baron Hormayr kam dieser Tage von Brünn hier an; es ist ihm erlaubt worden, sich wieder in Wien aufzuhalten.“

Kriegsnachrichten.

Auszug einer am 7. d. durch Estafette zu Karlsruhe eingelaufenen Meldung des das großherz. bad. Armeekorps kommandirenden Gen. Lieut. v. Schäffer, d. d. Dießheim bei Straßburg, den 6. Jul. Nachdem das großherzogl. Armeekorps, welches einen Theil des zweiten Hauptarmee-korps, unter den Befehlen des Fürsten von Hohenzollern, ausmacht, den 5. d. vor Straßburg anlangte, machte Gen. Rapp mit zwei Bataillons Infanterie, Kavallerie und einigen Piecen einen unbedeutenden Ausfall gegen Oberhausbergen, wurde aber sogleich von den da-

selbst aufgestellten Truppen in die Festung zurückgeworfen; derselbe verlor mehrere Tode, Verwundete und Gefangene, unter welchen letztern sich 2 Offiziere befinden. Von dem großherzogl. Armeekorps waren 5 Eskadrons Kavallerie, 4 reitende Piecen und einige Schützenkompagnien im Feuer. Generalleutenant von Schäffer lobt das brave Benehmen des Lieutenants Siegel von der Artillerie, so wie den Muth und den Eifer sämtlicher Truppen. Unser Verlust besteht in einem todtten Trainoldaten. Verwundet sind 2 Dragoner, ein Artillerist, und 1 Schütze; sodann verloren die Dragoner 2 todtte und 8 verwundete Pferde.

Aurhentliche Nachrichten, wird von Brüssel unterm 1. d. geschrieben, die wir in diesem Augenblicke erhalten, und welche vom 28. Jun. von Drville, zwischen Roye und Pont St. Maxence datirt sind, melden, daß die preuß. Vorposten bei Paris standen.

Die Haager Zeitung macht folgenden Auszug eines Schreibens des Herzogs von Wellington an den König der vereinigten Niederlande, aus Fontcourt vom 25. Jun., die Einnahme von Cambrai betreffend, bekannt: Da ich annehmen durfte, daß die Besatzung von Cambrai nicht sehr stark war, und wußte, daß es darin an den zur Vertheidigung nöthigen Mitteln fehlte, so sandte ich vorgestern den Gen. Lieut., Sir Charles Colville, mit einer Brigade der 4. Division und der Kavalleriebrigade von Grant dahin ab, welchen ich gestern, auf erhaltene nähere Nachrichten von der Stärke des Platzes, die ganze Division folgen ließ. Gegenwärtig habe ich das Vergnügen, Erw. Maj. zu benachrichtigen, daß Sir Charles Colville gestern mit geringem Verlust stürmend das Fort genommen hat, und nach den seitdem statt gehabten Unterhandlungen zwischen ihm und dem Kommandanten der Zitadelle darf man hoffen, daß dieser Platz einem Gouverneur übergeben werden wird, den der König von Frankreich noch heute absenden wird, um Besiz davon zu nehmen &c.

Aus dem ersten Kriegsbericht der kön. bayerischen Armee tragen wir hier folgendes nach: Als der Gen. von Raglovich (am 23. Jun.) sich der Stadt Saargemünd näherte, entstand ein lebhaftes Geplänkel, und es zeigte sich, daß auf dem rechten Saaruser ein kleiner Brückenkopf errichtet, und von einigen hundert Freikorpisten vertheidigt war. Der Gen. v. Raglovich ließ einige Kanonenschüsse auf solchen machen, während dieser Zeit aber drei Kompagnien des 4. leichten Bataillon sich in Kolonne setzen, und den Brückenkopf stürmen. Der Sturm gelang vollkommen; Major Ettlinger vom Geniekorps riß den ersten Sturmpfahl aus, und so drangen diese drei Kompagnien des 4. leichten Infanterie Bataillons zugleich mit den feindlichen Freikorpisten in die Stadt ein; mehrere blieben; alle übrigen wurden theils zerstreut, theils gefangen. Um 8 Uhr Abends trafen Meldungen des Gen. Lieut. Grafen Beckers aus Saarbrücken ein. Derselbe fand einen starken feindlichen Widerstand unter Kommando des Gen. Meriage. Gen. Lieut. Graf Beckers lies die Vorstadt und Brücke stürmen, und drang

ebemäßig zugleich mit dem Feind in die Stadt ein, machte 4 Offiziers und 70 Mann gefangen, größtentheils alte Kavalleristen zu Fuß. Auffer diesen ließ der Feind über 100 Tode und Blessirte liegen. Der Gen. Lieut. Graf Beckers beklagt sehr den Verlust des sehr schwer blessirten Majors von Bauer vom Generalstabe. Das 5. leichte Bataillon zählt 19 Tode, 2 blessirte Offiziere, 2 Unteroffiziere und 27 Soldaten. Das 14. Nationalfeldbataillon, welches die Vorstadt St. Johann mitstürmte, zählt 5 Blessirte. Von der Artillerie sind der Lieut. Hopfenmüller, 1 Unteroffizier und 3 Kanoniere blessirt &c.

Folgendes ist vollständig der Armeebereich der preuß. Armee des Niederrheins, woraus wir bereits (No. 180) die Schlusssätze gegeben haben: „Es war am 15. Jun., als Napoleon die Feindseligkeiten begann, nachdem er am 14. fünf Armeekorps und die Garden zwischen Maaubeuge und Beaumont zusammengezogen hatte. Die Konzentrationspunkte der 4 preuß. Armeekorps waren Fleurus, Namur, Sinay und Hanut, und so gelegen, daß die Armee auf einem dieser Punkte in 24 Stunden versammelt seyn konnte. Napoleon drang am 15. über Thuin auf beiden Seiten der Sambre gegen Charleroi vor. Der Gen. Biethen hatte das erste Armeekorps bei Fleurus zusammengezogen, und bestand an dem Tage ein heftiges Gefecht mit dem Feinde, der, nachdem er Charleroi genommen, gegen Fleurus marschierte. Gen. Biethen behauptete seine Stellung bei Fleurus. Der F. M. Blücher war gesonnen, dem Feinde so schnell, wie möglich, eine große Schlacht zu liefern; die drei übrigen preuß. Armeekorps waren demzufolge gegen Sombref (1½ Stunde von Fleurus) in Marsch gesetzt worden, wo das zweite und dritte den 15., und das vierte den 16. eintreffen mußte. Herzog Wellington hatte seine Armee den 15. bei Ath und Nivelles zusammengezogen, und war auf diese Art im Stande, im Fall es am 16. zur Schlacht kommen sollte, den F. M. Blücher zu unterstützen. Schlacht vom 16. Jun. bei Ligny. Die preuß. Armee stand auf den Höhen zwischen Brie und Sombref, und über Sombref hinaus; die Dörfer Ligny und St. Amand in der Fronte stark besetzt haltend. Drei Armeekorps waren indeß nur versammelt; das vierte, welches zwischen Lüttich und Hanut gestanden hatte, war in seiner Bewegung durch allerlei Zufälligkeiten etwas verspätet worden, und nicht herangekommen. Nichts desto weniger entschloß sich der Feldmarschall zu schlagen, da Herzog Wellington bereits eine starke Abtheilung seines Heeres, so wie alle seine bei Brüssel stehende Reserven ihm zur Unterstützung in Marsch gesetzt hatte, und das vierte Armeekorps erwartet wurde. Um 3 Uhr Nachmittags begann die Schlacht. Der Feind entwickelte über 130 000 Mann. 80 000 Mann war das preuß. Heer stark. Das Dorf St. Amand ward zuerst vom Feinde angegriffen, und nach heftiger Gegenwehr genommen. Hierauf wandte sich der Feind gegen Ligny. Ligny ist ein sehr großes massiv gebautes Dorf längs des Lignybachs. Hier nun begann ein Kampf, der unter die hartnäckigsten gehört,

die je gekämpft worden sind. Sonst werden Dörfer genommen, und wieder genommen; hier aber dauerte das Gefecht 5 Stunden lang im Dorfe selbst, und bewegte sich nur durch geringe Räume vor- oder rückwärts. Unaufhörlich rückten von beiden Seiten frische Truppen ins Gefecht. Jeder hatte hinter derjenigen Abtheilung des Dorfes, die von ihm besetzt war, große Massen Infanterie aufgestellt, die das Gefecht ununterbrochen nährten, und ihrerseits wieder unaufhörlich von rückwärts her ergängt wurden, und von den dies- und jenseits liegenden Höhen herab war das Feuer von beinahe 200 Geschützen beider Armeen gegen das Dorf gerichtet, das an vielen Orten zugleich in Brand gerathen war. Nach und nach hatte sich das Gefecht längst der ganzen Stellung ausgebreitet, denn auch gegen das dritte Armeekorps bei Sombress hatte der Feind viele Truppen entwickelt; bei Vigny indeß lag die Entscheidung. (F. f.)

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 9. Jul.: Aline, Königin von Solfondada, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen; Musik von Bertin.

Neckarsulm. [Stekbrief.] Der zu Bearbeitung des städtischen Rechnungswesens angestellte Substitut Eduard Klai-ber zu Neckarsulm, gebürtig von Bocknang, hat sich von seinem Pfen, in der Nacht vom 1. auf den 2. Jul., heimlich entfernt, und soll, nach der erhaltenen Anzeige, seinen Weg nach Mannheim genommen haben, wahrscheinlich in der Absicht, um unter das Kaiserl. Russ. Militär zu gehen. Da an dessen Ersatzwerbung, theils wegen der unvollendet hinterlassenen bedeutenden Geschäfte, theils wegen der auf Fertigung derselben bezugenen vielen Geldern, und der ohne Vermuthen sich zeigenden großen Schulden, vieles gelegen ist, so werden alle in- und ausländische hoch- und löbliche Militär- und Zivilbehörden und Polizeistellen hierherbei ersucht, auf diesen Substituten Klai-ber, dessen Signalement hiernach beigelegt ist, nachgefälligst sehnend, auf Betreten arretiren, und wohlverwahrt, gegen Kostenersatz, an die unterzeichnete Stelle ausliefern zu lassen.

Neckarsulm, den 3. Jul. 1815.

Königl. Württembergisches Oberamt.

Signalement.

Konrad Klai-ber, gebürtig von Bocknang, Substitut in Neckarsulm, ist 30 Jahre alt, fünf Fuß fünf Zell groß, von untersehter Statur, hat eine mehr runde als länglichte Gesichtsförm und bleiche Farbe, schwarzbräunliche Haare, schon etwas grau, braune, jedoch ganz schwache Augenbraunen, platte Stirn, tiefliegende große Augen von grauer Farbe, gebogene Nase, mittelmäßigen Mund, bleiche und blatternarbige Wangen, vollständige aber angegriffene Zähne, etwas spitzes Kinn, und gerade Beine. Er ist besonders daran zu erkennen, daß er einen röthlichbraunen Schnurr- und starken gleichfarbigen Backenbart trägt, eine große Gesprächlichkeit besitzt, und sich ein Ansehen zu geben und zu imponiren weiß. Er spricht Französisch, und ist auch im Latein erfahren. Bekleidet war er mit einem schwarzgrauen dunklen Ueberrock mit weißen Knöpfen, trug entweder lange Ranquin-Beinkleider oder dunkelgraue Kosackenhosen, eine graue Ulltonenkappe, ein blau oder röthlich gedrucktes Hosenstück, Stiefel mit stählernen Schraubspornen, und hatte einen Sabel mit einer gelben Scheide, auch eine Kosackenspeitsche bei sich. Er kann jedoch auch mit einer Kosackenspeitsche bei sich. Er kann jedoch auch mit einer Kosackenspeitsche bei sich.

hellgraumelirtem Ueberrock mit gesponnenen Knöpfen, und braunem Biberkragen, mit abgeschossenem rothem Sammet in- und ausgeschlagen, abwechseln.

Karlruhe. [Guts- und Wirthschafts-Versteigerung.] Unterzeichnet ist gesonnen, sein aus beinahe 16 Morgen bestehendes, ganz nahe bei der Stadt gelegenes Gut (worauf ehemals eine Glashütte gestanden, hernach aber eine Gutinguette daselbst errichtet worden ist, der man den Namen Promenadenhaus gegeben hat,) ev. der aus freier Hand zu verkaufen, oder öffentlich versteigern zu lassen.

Dasselbe saßt in sich:

- 1) Ein beträchtliches zweistöckiges Wirthschaftsgebäude mit einem ganz unter dem Gebäude weglaufenden guten tiefen Keller. Außer einem Speisesaal befinden sich darin eine Kegelzimmer für die Gäste, den Gastgeber und seine Familie.
- 2) Verschiedene anstoßende Nebengebäude mit Zimmern für Gäste, die etwa abgefordert seyn wollen.
- 3) Einem ganz großen, dem Wirthschaftsgebäude in der Nähe gegenüber stehenden Tanzsaal, mit einem eigenen Zimmer für die Musik und andern Bequemlichkeiten versehen.
- 4) Verschiedene Stallungen für Pferde und Rindvieh, die nach Umständen leicht vergrößert werden können.
- 5) Viele ganz mit Brettern dauerhaft belegte Speicher oder Böden, die zur Aufbewahrung von Heu und Früchten benutzt, und auch zum Theil noch zu Zimmern eingerichtet werden können.
- 6) Hinter diesem Hauptgebäude einen sehr angenehmen schattigen kleinen Eichenwald, zum Theil auf einer Anhöhe und zum Theil in der Ebene mit vielen schönen Eichen besetzt.
- 7) Außerdem noch gegen 100 Stämme Eichen, die seitwärts dem angebauten Felde stehen.
- 8) Gleich bei den Wirthschaftsgebäuden einen besonders tiefen Brunnen, der beständig Wasser giebt, und das nicht nur sehr rein und gesund ist, sondern auch zum Bierbrauen und andern ökonomischen Arbeiten, wo man reines weiches Wasser nöthig hat, gebraucht werden kann.
- 9) Was die Wirthschaftsgerichtigkeit betrifft, so ist selbige unbedinget, und gewähret daher jedem dortigen Gastgeber gewiß sehr vielen Nutzen, wenn er die gehörige Einrichtung zu treffen weiß. Denn da das ganze Gut ringsherum sehr schöne schattige Promenaden hat, in der schönsten und gesündesten Gegend nahe bei der Stadt liegt, und den Promenadanten überall die reizendsten Ausichten in Felder, Dörfer und Gebirge gewähret, so ist alles sehr anlockend, und für einen guten Wirth äußerst günstig, um so mehr, da ein solcher zugleich eine mit den Geseßen bestehende unbedingte Erlaubniß zu Diner, Souper, Musik, Ballen und Tanzen hat.

Will endlich ein Besizer dieses Gutes eine Meierei daselbst anlegen, so hat er die schönste Gelegenheit dazu.

Der zu der Versteigerung bestimmte Tag ist der 10. Jul. Die Versteigerung geschieht auf dem Gute selbst, Morgens um 9 Uhr.

Man behält sich bei der Versteigerung die Ratifikation vor, und wird das Publikum von einem etwa geschehenden Handverkauf, oder sonstigen Veränderungen, in Kenntniß setzen.

Karlruhe, den 24. Jun. 1815.

Schrickel,

geheimer Rath und erster Leibarzt.

Heidelberg. [Früchte-Versteigerung.] Von dem Pfen: Schönerer Speicher dahier werden 240 Malter Spelz und 50 Malter Haber, dann 6 Sontner Heu kommenden Dienstag, den 11. dieses, Mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Karlsberg dahier versteigert.

Heidelberg, den 3. Jul. 1815.

Bronn.